

Abendlob in St. Thomas 2008

1. 27.12.2008: „Lobt Gott ihr Christen, allzugleich“ (S. 2-5)
2. 28.12.2008 „Es ist ein Ros entsprungen“ (S. 6 - 8)
3. 30.12.2008 „Gelobet seist Du Jesus Christ“ (S. 9-11)

Abendandacht am 27.12.08 in St. Thomas

1. Musik
2. Herr öffne meine Lippen GL 683
3. Hebt Euch ihr Tore GL 122 KV und 7-12
4. Liebe Mit-Musikanten, mit diesem Abschnitt aus Psalm 24 sind wir für eine kurze Zeit noch einmal in den Advent zurückgekehrt. Advent und Weihnachten, das lässt sich nicht auseinanderdividieren. Der Advent wäre sinnlos ohne Weihnachten, aber Weihnachten macht nur Sinn wenn es vorher eine Zeit des Wartens und der Sehnsucht gegeben hat. Und die ist ja mit dem Weihnachtsfest auch nicht einfach so vorbei.
 Der Psalm bedient sich des Bildes der uralten Pforten: sie sollen sich endlich öffnen. Viele von uns werden sich an das große geschlossene Tor in der Wieskirche erinnern und die Aufforderung der Chorleiter, so zu singen, dass sich dieses massive Bauwerk vielleicht doch einen Spalt weit öffnet. Es muss etwas Wunderbares sein, was sich dahinter verbirgt und das in uns den Wunsch nährt, es möge doch endlich sich öffnen.
 Der Psalm sagt klar, was er hinter der Tür erwartet: den König der Herrlichkeit, stark und gewaltig, mächtig im Kampf. Das klingt ziemlich martialisch und ist wohl auch so gemeint. Vermutlich dachten die Psalmsänger an ihren alten König David, unter dessen Macht (auch militärischer Macht) Israel eine Blütezeit hatte, von deren Wiederkehr sie immer wieder geträumt haben. Möge sich doch die alte Pforte auftun und ein solcher König wieder in Erscheinung treten.
 Und wir? Wir singen diesen Psalm und andere Lieder des Volkes Israel vor allem in der Adventszeit. Weil wir auch unsere Träume von einer anderen Welt haben. Unsere Vorstellungen sind nicht mehr an den König David gebunden, ja vielleicht gibt es gar keinen gemeinsamen Traum mehr, weil jeder einen anderen hat: für sein eigenes Leben, für seine Familie und seine Freunde, für unsere Gesellschaft und für die ganze globalisierte Welt. Nehmen wir uns jetzt den Luxus, ein paar Minuten darüber nachzudenken, was denn unsere eigenen Träume sind, was wir hinter der Tür, die sich öffnen soll, ersehnen.
5. Stille
6. Lobt Gott ihr Christen Str. 1-3

7. Ich weiß nicht, welche Bilder und Träume Euch und Ihnen gerade gekommen sind. Vielleicht haben Sie ja auch schon überlegt, mit welchen Schritten Sie dieses Ziel erreichen können. Das jedenfalls würde Ihnen ein Unternehmensberater empfehlen.
- Und dann kommt das Weihnachtslied mit einer völlig anderen und überraschenden Botschaft: Zuerst geht die Tür auf. Gott höchstpersönlich bemüht sich und das alte deutsche Wort schleust erinnert an eine Schleuse, bei der dann wirklich Dämme brechen.
- Und was steckt hinter der Tür? Ein Geschenk: er schenkt uns seinen Sohn, keinen Kriegshelden, der die Welt mit Macht und Gewalt in Ordnung bringt; keinen Unternehmensberater (oder Manager) der (gegen Bonuszahlungen) eine Strategie zur Entwicklung eines gesunden Weltunternehmens entwirft; keinen Amtsinhaber aus Staat oder Kirche, der´s mit politischen Mitteln richten wird und keinen spirituellen Führer, der den Leuten sagt wo´s lang geht.
- Er schenkt seinen Sohn und der liegt zunächst einmal „elend, nackt und bloß in einem Krippelein“
- Liebe Leute, unsere Träume, unsere Hoffnungen auf eine bessere Welt und Zukunft in den Händen eines Babys? Das Geschenk ist eine Zumutung, im wahrsten Sinne des Wortes!
- Wenn er schon Gottes Sohn ist, dann soll er doch ein für alle Mal Ordnung schaffen in dieser chaotischen, kriegerischen und ungerechten Welt. Nichts von dem. Statt seine Ressourcen erfolgsorientiert zu nutzen, macht er sich niedrig und gering und wird ein kleines schutzbedürftiges Kind.
- Ich finde, dass dieses Geschenk Gottes eines der größten Provokationen der christlichen Religion ist: Der Weg in eine bessere Welt führt über die Machtlosigkeit eines Kindes und, wie ein ganz altes Lied noch hinzufügt, über dessen Tod am Kreuz:

8. Lesung Phil 2, 6-11

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,

damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: "Jesus Christus ist der Herr" - zur Ehre Gottes, des Vaters.

9. Lobt Gott, ihr Christen 4-5

Die Selbsterniedrigung Gottes ist kein masochistischer Selbstzweck, sondern bewirkt etwas, was man in der Theologensprache den „wunderbaren Tausch“ genannt hat. Noch hübscher klingt´s auf Latein: sacrosancta commercia. Meine Güte, was hat denn Weihnachten mit dem Kommerz, mit Wirtschaft, mit einem Tausch zu tun, sieht man mal von den augenblicklichen Umtauschgeschäften in den Warenhäusern ab.

Unser Lied drückt das ganz einfach aus: Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein. Gott begibt sich in die Abhängigkeit eines Sklaven, also in einen Zustand in dem wir selber alle mehr oder weniger stecken, damit wir die Chance haben Herren zu werden, und im nachemanzipatorischen Zeitalter muss man hinzufügen Frau zu werden. Anders gesagt ein Mensch, der frei und selbstbestimmt leben kann.

Die Erfüllung unserer Träume, die Befreiung des Menschen geschieht völlig anders als erwartet: weder durch einen göttlichen Gnadenakt, noch durch eine revolutionäre Selbstbefreiung, sondern nur durch das Eins-Werden von Gott und Mensch. Deshalb, und nur deshalb ist die Würde des Menschen unantastbar, seit Weihnachten, dem Tag des „wunderbaren Tausches.“ Und alle, die diesen Tausch für sich annehmen können, glauben können, dürfen in großer Freude in die letzte Strophe unseres Liedes einstimmen:

10. Lobt Gott, ihr Christen 6

11. Segen für Allezeit

Im übrigen meine ich
 Daß Gott uns das Geleit geben möge
 immerdar
 auf unserem langen Weg zu unserer Menschwerdung
 auf dem endlos schmalen Pfad zwischen Gut und Böse
 Herzenswünschen und niedrigen Spekulationen
 Er möge uns ganz nahe sein in unserer Not
 Wenn wir uns im dornigen Gestrüpp der Wirklichkeit verlieren.

.....

Er möge unseren kleinen Alltag betrachten
 Den wir mal recht und mal schlecht bestehen müssen

Die 12 Stunden Unrast und die 12 Stunden Ruhe vor dem Sturm

.....

Und er möge uns die vielen Streitigkeiten von morgens

Bis abends verzeihen

Das Hin- und Herlaufen zwischen den vielen Fronten

Und all die Vorwürfe,

die wir uns gegenseitig machen

Möge Er in herzhaftes Gelächter verwandeln

Und unsere Bosheiten in viele kleine Witze auflösen

.....

Er möge uns von seiner Freiheit ein Lied singen

Auf dass wir alle gestrigen Vorurteile außer Kraft

Und alle Feindseligkeiten außer Gefecht setzen.

Er möge uns von seiner großen zeitlosen Zeit

Ein paar Stunden abgeben

.....

Er möge sich unser erbarmen

Am Tage und in der Nacht

In der großen Welt und in der kleinen Welt unseres Alltags

.....

Amen

12. Musik

Abendlob am 28.12.2008

1. MUSIK (Flöten)
2. Eröffnung GL 683
3. Lied: „Lobt Gott ihr Christen“
4. Ps 77 GL 734
5. Meditation

Advent und Weihnachten gehören zusammen: Sehnsucht und Erfüllung; Mangel und Fülle, Not und Reichtum sind untrennbare Teile unseres Lebens. So sagte ich gestern schon.

Und wir sind auf die Suche gegangen nach unseren Vorstellungen von Fülle und Reichtum und einem Leben, das zu leben sich lohnt.

Heute lade ich Sie und Euch ein, auch dem anderen Teil unserer Wirklichkeit nachzusinnen: Was sind unsere Nöte und Verlassenheiten, unsere Ängste und unsere Grenzen, unsere Bedürftigkeit und wohl auch unsere Schuld?

Der Psalm 77, den wir gerade gesungen haben, ist ein Vorbild solchen Nachdenkens und Nachspürens:

„Ich rufe zu Gott, ich schreie
ich rufe zu Gott, bis er mich hört“

Wenn wir eins von den Psalmen lernen können, dann ist das die Unverblümtheit, mit der der Betende vor Gott tritt: Hier stehe ich und schreie und klage und klage an und weine und spucke meine ganze Verzweiflung vor Dich hin....

Ich sagte gestern schon, dass diese Seite unseres Lebens auch an Weihnachten nicht einfach weg ist und es würde uns krank machen, wenn wir sie - um der festlichen Stimmung willen - unterdrücken würden.

Geben wir uns also Zeit und Raum, den Schattenseiten unseres Lebens nachzusinnen

6. Lied: Es ist ein Ros (eine Flöte)

7. Lesung: Jesaja 11, 1-10

a) 1-2

Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht

b) Es ist ein Ros (Kanon einstg)

c) 3-5

Er richtet nicht nach dem Augenschein, und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes.

Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, Treue der Gürtel um seinen Leib

d) Es ist ein Ros (Kanon 2stg)

e) 6-10

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten.

Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frißt Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.

Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

An jenem Tag wird es der Sproß aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig

f) Es ist ein Ros (Kanon 4stg)

8. Meditation

Mitten in unser Nachdenken über unsere Schattenseiten mischte sich die Melodie des Liedes von dem Reis, oder der Rose aus dem Geschlecht Isai. Sie bildete einen zarten und hellen Kontrapunkt zu der Dunkelheit unserer Gedanken und stieß uns mit der Nase darauf, dass es da auch noch eine andere Seite des Lebens gibt.

Und das 11. Kapitel aus dem Propheten Jesaia malte dann ein wunderschönes Bild von dieser anderen Seite des Lebens:

„Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter,
das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange“

Unsere Bilder gestern abend mögen nicht so poetisch gewesen sein, aber wir hätten das Kapitel des Propheten gut damit ergänzen können.

All das sind und bleiben unsere Träume und die Geburt des Kindes in Bethlehem hat bewirkt, dass diese Träume keine Luftschlösser oder Seifenblasen sind.

Eine Art, unsere Träume im wahrsten Sinne des Wortes zum Klingen zu bringen, ist uns besonders nahe: Der Gesang

Lieder können noch viel besser als Worte zum Ausdruck bringen, was uns ängstigt oder wovon wir träumen. Wenn man uns das beim Singen nicht anhört, haben wir nicht richtig gesungen, auch wenn alle Töne gestimmt haben.

Uns so lade ich Euch und Sie jetzt ein, das schöne Lied, das wir schon von den Flöten gehört haben, gemeinsam zu singen, und zwar so, dass uns jeder ansehen kann, an welche Träume wir gestern gedacht haben.

9. Lied: Es ist ein Ros entsprungen (3 Str)

Abendlob am 30. 12. 2008

1. Musik (Historische Instrumente)
2. Eröffnung GL 683
3. Ps 126 GL 753
4. Gelobet seist Du Jesus Christ
 - Instrumentalvorspiel
 - Strophe 1
5. Meditation

Ich sage es heute abend ein drittes Mal: Advent und Weihnachten gehören zusammen, wie z. B. auch Tränen und Jubel. Das was sich auf den ersten Blick so gegensätzlich anhört, hat eine tiefe innere Beziehung.

Der Psalm 126, den wir gerade gesungen haben, stellt diese Beziehung her:

„Die mit Tränen säen,
werden mit Jubel ernten“

Mein Eindruck ist, dass wir den ersten Teil dieser Beziehung gern außen vor lassen: lieber keine Tränen, lieber keine Sehnsucht, lieber sich nicht auf etwas einlassen, was Schmerzen bereiten könnte.

Da jubeln wir doch lieber gleich sofort....

...und wundern uns, dass es uns nicht besonders überzeugend gelingt.

Habt Ihr/ Haben Sie mal Menschen gesehen, die nach langen Zeiten der Entbehrung endlich mal wieder etwas zu essen bekamen, endlich mal wieder in den Arm genommen wurden, endlich mal wieder frei und tief durchatmen konnten?

Die können jubeln, selbst wenn sie nicht so schön singen können.

Der Text des Weihnachtsliedes, das heute abend im Mittelpunkt steht, stammt von Martin Luther. Und der ist Theologe genug, um die wichtigsten Botschaften des Weihnachtsfestes in einem Lied unterzubringen. In der zweiten und dritten Strophe beschreibt er, wie dieser große Gott in unsere Tal der Tränen hinabgestiegen ist: Als Säugling schon spürt er das Pieksen des Strohs statt einer weichen Windel, von der Morddrohung des Herodes ganz zu schweigen. So fühlt es sich an, das „arme Fleisch und Blut“ eines Menschen, wenn es von Anfang an der Kälte und Härte unserer Welt ausgesetzt ist.

Der, der eigentlich der Herrscher der Welt ist, „ist ein Kindlein worden klein“ und liegt „in Mariens Schoß“

Der mächtige Schöpfer begibt sich in die Abhängigkeit von seinen Geschöpfen, will ihr Leben als Geschöpfe teilen.

Modern gesagt: Gott will mit uns Menschen solidarisch sein, mit uns den Weg von den Tränen zum Jubel gehen.

Ich lade Euch/Sie jetzt ein, über Lebensstationen nachzudenken, wo aus Tränen Jubel wurde.

6. Stille

7. Gelobet seist Du Jesu Christ

- Instrumentalsatz 1
- Strophen 2 und 3

8. Evangelium Joh 9b - 14

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

11 Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

12 Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben,

13 die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

14 Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

9. Gelobet seist Du Jesu Christ

- Instrumentalsatz 2
- Strophen 4-6

10. Meditation

Der Evangelist Johannes hat eine ganz andere, eine ganz eigene Weihnachtsgeschichte geschrieben. Statt der uns vertrauten Szenen um den Stall von Bethlehem herum, spricht er deutlich abstrakter vom „wahren Licht, das in die Welt gekommen ist.“ Über die Konsequenzen dieser Botschaft könnte man eine lange Predigt halten. Das werde ich uns jetzt ersparen und bei unserem Weihnachtslied bleiben.

Luther greift das Licht-Motiv von Johannes auf und lässt die Welt in einem ganz neuen Schein sehen. Da wo vorher hauptsächlich Tränen waren, taucht auf einmal ein Hoffnungsschimmer auf. Dieses Licht erscheint mitten in der Nacht; nicht weil das so schön romantisch ist, sondern die Nacht ist ein Symbol für unsere Tränen und unsere Not. Am hell-lichten Tag, also in Situationen, wo es uns gut geht, hätten wir dieses Licht gar nicht wahrgenommen. Aber allen, die im Dunkeln sitzen, ist es ein Wegweiser aus der Finsternis in den Freudentempel (wie es in einem anderen Lied heißt).

Bert Brecht schrieb auch ein Lied über die Verteilung von Hell und Dunkel in unserer Welt: Doch man sieht nur die im Dunkeln, die im Lichte sieht man nicht.

Bei Gott ist das anders. Nicht nur, dass er die Menschen im Dunkel sieht, er selber begibt sich dorthin, um mit ihnen den Weg ins Licht, in den Jubel zu gehen:

Er ist auf Erden kommen arm,
dass er unser sich erbarm
und in dem Himmel mache reich
und seinen lieben Engeln gleich

Das ist, mindestens für alle, die in der Dunkelheit stecken, eine wahrhaft frohe Botschaft. Und wenn man's nach einer Zeit ungläubigen Staunens dann erst einmal gerafft hat, dann kann man gar nicht anders, als aus Leibeskräften in die letzte Strophe unseres Liedes einzustimmen.

11. Gelobet seist Du, Jesus Christ

- Instrumentalsatz 3
- 7. Strophe

Hubert Pfeil